

übungen oft Dragoner und Husaren im ersten Treffen verwandte, aber auch, wo keine Husaren zur Stelle waren, von Kürassieren und Dragonern Husarendienste verlangte, brachte er alle drei Gattungen dahin, im Ernstfalle jeder Aufgabe gerecht zu werden. Wenn früher nur Husaren dazu ausersehen waren, den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, so kannte man nun keinen Unterschied, wo der Augenblick das Eingreifen forderte. So fielen bei Driesens Attacke in der Schlacht bei Leuthen die Bayreuth-Dragonen in die Flanke der feindlichen Kavallerie, während 30 Schwadronen die Front und die Puttkamer-Husaren den Rücken Luchesis attackirten. Eine solche Kavallerie war fähig, Schlachten zu entscheiden und beispiellose Erfolge zu erringen. Sie sollte den Reiterhaaren Oesterreichs, Frankreichs und Russlands furchtbar werden! Sie führte bei Rossbach allein den Sieg herbei und half bei Leuthen die Niederlage des Gegners vollenden; ihre Attacken gaben bei Zorndorf den Ausschlag nach unentschiedenem Infanteriekampfe; sie entschied endlich auch die letzte Schlacht des Siebenjährigen Krieges bei Freiberg.

IV. Artillerie.

Die Nachrichten über die Artillerie sind in jeder Hinsicht spärlich. Dennoch ist es ersichtlich, daß der König auch dieser Waffe seine volle Aufmerksamkeit gewidmet hat und nicht nur in Bezug auf taktische Anordnungen, sondern auch in Beschaffung und Verbesserung des Materials eine fortgesetzte, planvolle Thätigkeit entfaltete, die beweist, daß er auch hier tief in alle Einzelheiten des Betriebes eingedrungen ist.

1. Organisation.

Nachdem schon im Jahre 1741 ein zweites Bataillon Feldartillerie zu 5 Kompagnien errichtet worden war,*) erhielten die beiden Bataillone im Jahre 1744 die Bezeichnung „Feldartillerie-Regiment“. Nach einer vorhandenen Handschrift mit der Bezeichnung „Artillerie-Reglement“, bestand das Regiment 1756 aus 2 Bataillonen zu je 6 Kompagnien mit einer Gesamtstärke von 72 Offizieren, 2402 Mann.**)

Die Garnisonartillerie war von 1742 bis 1756 allmählich gleichfalls auf 2 Bataillone mit im Ganzen 29 Offizieren, 1108 Mann vermehrt worden.

Zum Feldartillerie-Regiment gehörte das „Pontonierkorps“. Die Rangliste von 1757 führt in der Klasse „Artillerie-Unter-Stabs-Bediente“ den „Pontons-Capitain“ Den Doll auf. Der Pontontrain befand sich auf dem

Feldartillerie.

Garnison-
artillerie.Technische
Truppen.

*) Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen hatte die Artillerie aus einem Feldartillerie-Bataillon zu 6 und einem Garnison-Artillerie-Bataillon zu 4 Kompagnien bestanden; ihre Gesamtstärke war 1217 Mann. Vergl. Gsch. 1. Schl. R. I. 47 u. 74.

**) Nach einer Rangliste von 1754 hatte das Feldartillerie-Regiment 56 Offiziere, darunter 5 Stabsoffiziere, die Garnisonartillerie 37 Offiziere, darunter 4 Stabsoffiziere.

Marſch in der Regel bei der ſchweren Artillerie; im Lager parkirte er mit ihr zuſammen. *) Das Pionier-Regiment (v. Sers) war organiſirt und ausgebildet wie ein Infanterie-Regiment. Es ſtand bei den Revuen in Schlefien ſtets mit 10 Kompagnien in der Ordre de Bataille und machte das ganze Schul- und Gefechts-Exerciren der Infanterie mit. Der Standort der 10 „Musketier“-Kompagnien war Meiſſe. Außerdem gehörten noch 2 Mineur-Kompagnien dazu, von denen eine in Meiſſe, die andere in Glatz ſtand.

2. Geſchütze und Munition.

Bei der Feldartillerie, die uns in Nachſtehendem allein beſchäftigt, ſind die Regiments- oder Bataillonsgeſchütze und die ſchweren oder Poſitionsgeſchütze zu unterſcheiden. Der König ſagt in den General-Prinzipien: „Ich diſtinguire die groſſen Canons, von denen Feld-Stücken ſo zu denen Bataillons gehören.“ **)

Bataillons-
geſchütze.

Die Bataillonsgeſchütze, ſeit 1742 ſämmtlich mit der Holkmannſchen Kaſtenproge ***) ausgeſtattet, waren ſeit Beginn des zweiten Schlefifchen Krieges excluſiv Dreipfünder geweſen. Die Sechſspfünder, mit 5 Pferden beſpannt, hatte der König nach den im erſten Kriege gemachten Erfahrungen von dieſer Verwendungsart ausgeſchloſſen, weil die Dreipfünder „beſſer zu tractiren ſind und damit geſchwinde geſeuert werden kann“. †) Sie waren mit 3 Pferden beſpannt und forderten mindeſtens 8 Mann Bedienung, da ſie während des Gefechts von den Mannſchaften gezogen wurden. 1747 erfand Oberſt v. Holkmann die erſte Schraubenrichtmaſchine, die zunächſt bei den Dreipfündern eingeführt wurde. 1755 ließ der König 84 neue leichtere Sechſspfünder nach einer Konſtruktion des Oberſtlientenants v. Dieſkau in Berlin gießen, „ſo in einer künftigen Campagne das 1^{te} Treffen haben ſoll, das 2^{te} Treffen behält die 3^{ten} Canonen“. ††) Dieſe neuen Geſchütze erforderten nur 3 Pferde und 8 Mann Bedienung wie die Dreipfünder und erhielten gleichfalls Kaſtenproge und Schraubenrichtmaſchine. In Friedenszeiten befanden ſich die Bataillonsgeſchütze in den Artilleriedepots in Berlin und den Feſtungen Magdeburg, Breslau, Meiſſe, Königsberg, Stettin und Weſel. Ihre Ausgabe zu größeren Uebungen wurde vom König in jedem

*) Scheelen berichtet am 6ten Juli 1752 in ſeinem Tagebuch: „Heute ſieng das Pontonier-Corps unter ihrem Capitain v. Dendels (Den Doll ſ. o.) ſeine Uebungen mit Brüdenschlagen und abwerfen in Berlin auf der Spree an.“

**) G. P. XXII. A. 12 „Von der Artillerie.“

***) Vergl. Gſtb. 2. Schl. R. I. 15.* Ueber Holkmann ſ. ebenda Anhang Nr. 2.

†) Der König an den Fürſten Leopold von Deſſau, 11ten Auguſt 1741.

††) Tagebuch Scheelens. Es finden ſich dort noch folgende weitere Angaben: „Das Geſchütz iſt den ganzen vorigen Winter in Berlin probirt worden. Der Kern Schuß iſt 1000 Schritt, 1500 Schritt der Bogenschuß, der Kern Schuß mit Cartätschen iſt 400 bis 600 Schritt, der ungewiſſe aber 1000 Schritt. Die Ladung iſt 1 1/2 H Pulver.“ Unter „Kern Schuß“ iſt hier alſo anſcheinend der Flachbahnschuß unter Benützung der Biſtzeinrichtungen verſtanden, die wie beim Standviſir des heutigen Infanteriegewehrs, eine der Richtung der Seelenachſe gleich oder am nächſten kommende Richtungslinie ergaben. Vergl. S. 493.

einzelnen Fälle besonders befohlen. Doch wurden die Geschütze alsdann zuweilen nicht gespannt, sondern lediglich durch Mannschaften fortbewegt; dies war möglich, da die Progen nur die leichten Manöverkartuschen enthielten.

Am 5^{ten} Mai 1749 befaßl der König, daß die Zimmerleute in Zukunft im Felde mit zum Ziehen und Bedienen der Bataillonsgeschütze verwendet werden sollten. Am 1^{ten} Februar des folgenden Jahres erfolgte die Vermehrung der Zimmerleute eines Regiments von 12 auf 14 infolge Abschaffung eines Musketierpfeifers bei jedem Bataillon.*) Die General-Prinzipien bestimmen zu jeder Kanone 6 Kanoniere und 3 Zimmerleute, also 9 Mann Bedienung; diese wurde später auf 8 Mann ermäßigt.**). Von 1749 an wurden die Zimmerleute sämtlicher Regimenter alljährlich einige Zeit vor den General-Reviden zu den nächstgelegenen Artilleriedepots kommandirt, um in der Bedienung der Bataillonsgeschütze unterwiesen zu werden.

Als schwere oder Positionsgeschütze wurden im Felde ziemlich alle vorhandenen Geschütze, für bestimmte Zwecke sogar Mörser, verwendet. Der König hatte bei seinem Regierungsantritt außer Dreipfündern vorgefunden: 6-, 12- und 24pfündige Kanonen, 18pfündige Haubizen, 10-, 50- und 75pfündige Mörser und außerdem noch Handmörser.***). In dem Bestreben, die schweren Kanonen leichter beweglich zu machen, war schon unter Friedrich Wilhelm I. ein 24pfündiges Kammergeschütz konstruirt worden. Man konnte die geforderte größere Beweglichkeit nur durch Verringerung des Rohrgewichts erreichen und hatte sich deshalb zu einer Verminderung der Ladung genöthigt gesehen. Um diese wiederum möglichst wirksam zu machen, hatte man geglaubt, den Raum für die Pulverladung enger gestalten zu müssen. Nach derselben Theorie entstanden unter König Friedrich von 1740 bis 1758 Kammergeschütze in allen Kalibern, theils mit cylindrischer, theils mit konischer Kammer. Während der ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges wurden sie, ihrer geringeren Schußweiten und des schwierigeren Ladens wegen wieder durch Kanonen ohne Kammer und mit stärkeren Pulverladungen ersetzt; nach und nach ließ sie der König ganz eingehen. Schon 1754 hatte er wieder eine 12pfündige Kanone ohne Kammer nach Dieskaus Angabe gießen lassen. Für die leichten Zwölfpfünder wurden die Holzmännische Schraubenrichtmaschine, sowie eine Kastenproge zur Aufnahme der Hälfte der Munition eingeführt.

Im Jahre 1743 wurde neben der vorhandenen 18pfündigen noch eine 10pfündige Haubitze eingeführt.†) An Mörsern traten zwischen 1740 und 1756 schwere 25pfündige und leichte 25pfündige, die sogenannten „leichten

Schwere oder
Positions-
geschütze.

*) Vergl. S. 413.

**) Vergl. Anhang Nr. 44.

***) Arch. Kr. Min.

†) Des Königs Vorliebe für Haubizen, in denen er, gegenüber den starken, meist vorbereiteten Vertheidigungsstellungen der Oesterreicher im Siebenjährigen Kriege das wahre Offensivgeschütz erkannte, steigerte sich mehr und mehr. 1744 wurden 18pfündige, 1758 7pfündige, 1764 30pfündige, 1767 25pfündige Haubizen eingeführt. Die 7pfündigen waren Bataillonsgeschütze, die 18pfündigen schieden nach 1763 allmählich wieder aus.

Breslauer“, hinzu. *) Zu diesen konstruirte Dieskau für den Feldgebrauch eine fahrbare Kaffete, deren Proge 8 Bomben aufnehmen konnte. Nach den Angaben einer aus dem Jahre 1748 stammenden Zusammenstellung über die Abmessungen und ballistischen Verhältnisse der gebräuchlichsten Geschützkaliber lag der „Kernschuß für Kartätschen“ **) beim Dreispünder auf 550, beim Sechspfünder auf 650, beim Zwölfpfünder auf 800, beim Vierundzwanzigspfünder auf 1000 Schritt.

Geschosse.

Die Kanonenkugeln waren eiserne, sogenannte Paßkugeln, die, als Rollschuß abgefeuert, in flachen Sprüngen mehrmals aufschlugen. Ein solcher Schuß konnte durch sämtliche Glieder aller Treffen schlagen. Im Bogenschuß verwendet, war ihre Wirkung geringer. An Stelle dieser, bisher vollen Kugeln führte der König allmählich, zuerst bei den Zwölfpfündern, Hohlkugeln ein, die jedoch keine Sprengladung erhielten; mit der Höhlung wurde nur eine Gewichtserleichterung in der Munition bezweckt. Man vermehrte insolgeßessen die Anzahl der Kartätschschüsse in den Munitionswagen, ohne die der Kugelschüsse vermindern zu müssen. ***) Die 24pfündigen Kanonen schossen auch Brandkugeln. Beim Drei- und Sechspfünder waren Kugeln und Kartuschen zur Erleichterung des schnellen Ladens verbunden. Die Haubizen führten Granaten mit Sprengladung, die, außer als Bogenschuß, gegen sichtbare Ziele auch als Rollschuß gefeuert werden konnten, ferner Kartätschen, ähnlich denen der Kanonen. Die Mörser schossen Bomben, gleichfalls mit Sprengladung, auch Brandbomben und Leuchtkugeln. Die Zünder sämtlicher Sprenggeschosse waren hölzerne Brandröhren, in die der Zündsatz, das „Geschmolzenzeug“, geschlagen war.

An Kartätschen waren in Gebrauch: Büchsenkartätschen aus Holz und aus einfachem Blech, ferner die sogenannten Klemmkartätschen Holzmanns, †) die auch für die 12pfündige Kanone eingeführt wurden, und Beutellkartätschen. Eine neue Art konischer Büchsenkartätschen nach Angabe des Generals v. Pinger wurde 1746 angefertigt. Indem der im Rohr nach vorne liegende Theil geringeren Durchmesser erhielt, sollte ein Zerreißen der Büchse im Rohr verhindert, auch sollten die Rohrwände mehr geschont werden. Der gewünschte Erfolg wurde jedoch nicht erreicht und außerdem die beim Kartätschschuß ohnedies nachtheilig empfundene starke Höhenstreuung durch diese Einrichtung noch vermehrt. Eine Zeit lang hatte man bleierne Kugeln zur Füllung der Büchsenkartätschen verwendet, doch drückten sie sich im Rohr zusammen und wurden platt; sie gingen deshalb, obgleich sie weniger streuten und später aufschlugen, nicht so weit wie die eisernen Kugeln, zu denen man daher allmählich wieder zurückkehrte. ††) Sämmtliche

*) Arch. Kr. Min.

**) Vergl. S. 488, Anmerk. 5.

***) Malinowski und Bonin. Geschichte der Brandenburgisch-Preussischen Artillerie. Berlin 1840—42. I. 18.

†) Vergl. Gftb. 2. Schl. R. I. 14.*

††) Tagebuch Scheelens. Vergl. auch Anhang Nr. 45.

Kartätschen, mit Ausnahme der Klemmkartätschen, waren kugelschwer. Mit dem Kaliber steigerte sich auch das Gewicht der Füllkugeln; es betrug bei Dreispündern 2 Loth, bei Sechsspündern 4, bei Zwölfpündern 6 bis 8 und bei Vierundzwanzigspündern 8 bis 12 Loth. Nach Angabe des Oberstlieutenants v. Moller wurden auch brennende Kartätschen angefertigt, die bei Roßbach Verwendung fanden. Sie enthielten viereckige $1\frac{1}{2}$ Loth schwere Bleistücke, umgeben mit einem etwa vier Minuten brennenden Zündsatz, der beim Abfeuern in Brand gerieth. Einzelne Franzosen scheinen auch Brandwunden von derartigen Geschossen erhalten zu haben. *) Kanonen und Haubizen wurden mit Blechschlagröhren, die Mörser mit hölzernen Stoppinen abgefeuert.

Uebersaus zahlreich sind die Versuche, die der König in den zehn Friedensjahren mit Geschützen anstellen ließ. Die Entscheidung traf er hierbei fast immer persönlich. In Bezug auf neue Erfindungen huldigte sein praktischer Sinn dem Grundsatz, das Gute müsse genommen werden, wo man es finde. Seine feine Menschenkenntniß ließ ihn hierbei auch etwaigen Mächtigkeiten gegen fremde Erfinder energisch entgegentreten. Dies geht aus vielen Stellen in seinem Briefwechsel mit Dieskau hervor: „Im Uebrigen recommandire Ich Euch so gnädig als allen Ernstes, daß Ihr gedachtem Wiedemann in keinem Stücke contrair seyn, noch Eure Untergebenen einigen Neid von metier gegen ihn ausüben lassen sollet, allermäßen alle Inventionen, wenn sie gut und werth befunden werden, uns angenehm sind, und mit Erkenntlichkeit angenommen, die Erfinder aber auf keine Weise mortificiret und rabutiret werden müssen.“ Und an anderer Stelle: „daß man nicht so sehr von den Sachen und Inventions, so man selbst besitzt, praeveniret sein, sondern auch hübsch andere Inventions probiren, und sehen muß, ob man daraus einigen Nutzen ziehen könne.“ Ferner: „denn Alles zu probiren, was möglich ist, ist mein System.“ ***)

Die beiden ersten Stellen beziehen sich auf den Gießereilieutenant Wiedemann, der 1754 einen Drei- und einen Zwölfpfünder mit konischer Kammer konstruirt hatte. Diese beiden Geschütze erprobte der König am 25^{ten} und 27^{ten} Juli 1754 bei Potsdam in einem Vergleichsschießen mit zwei neu konstruirten Kanonen gleichen Kalibers mit zylindrischen Kammern vom Oberstlieutenant v. Dieskau und Major v. Ringer. Die Wiedemannschen Rohre waren nicht gegossen, sondern geschmiedet und zwar scheinen eiserne Ringe über einen Kern aus Messing gelegt gewesen zu sein. ***) Das Ergebniß der Probe fiel zu Gunsten der letztgenannten Geschütze aus. Der König ernannte Wiedemann zum Stückgießereilieutenant und bewilligte ihm eine jährliche Pension von 600 Thalern. †) Es wurden 30 Zwölfpfünder nach seinem Modell bestellt. Doch scheint er später nicht erfüllt zu haben, was man sich von ihm versprochen hatte: es liegt ein Bericht Dieskaus vom 1^{ten} Mai 1755

Versuche.

*) Rud. v. Bünau, Gründl. Unterricht z. Artillerie und Feuerwerkerei. Halle, 1779. S. 368.

**) Geh. St. Arch.

***) Geh. St. Arch.

†) Tagebuch Scheelens. — Vergl. Anhang Nr. 46.

an den König über die Geldverlegenheit des Gießereilientenants Wiedemann vor, darin ist auch erwähnt, daß der König seinen Dreipfünder verworfen habe. *)

Auch von Schnellfeuergeschützen ist mehrfach die Rede. 1746 hatte ein ehemals Sächsischer Artilleriemajor Dettner dem König „eine drei- oder sechspfündige leichte Kanone zu Geschwindt-Schüssen nach seiner Invention zu machen“ angeboten. Der König befahl dem Generalmajor v. Bauryme am 15^{ten} Oktober, „dem D. in dem Gießhause zu Berlin nicht nur alle Gelegenheit darzu zu machen“, sondern ihm auch das nöthige Metall zur Verfügung zu stellen. Namentlich aber sollte dem Genannten „nichts in Wege gelegt, sondern alle Freiheit gelassen werden.“ **) Ueber das Ergebniß ist nichts bekannt. Ferner hatte ein Ingenieur eine Art Mitrailleuse angeboten, mehrere Kanonenrohre auf einer Laffete vereinigt. Der König schreibt darüber an Balby am 16^{ten} Februar 1754, er verspreche sich nicht viel Gutes davon, weil jedes Rohr einzeln geladen werden müsse, „mithin was an Zeit bei den Schießen gewonnen wird, man darauf wiederum bey dem Laden verliert.“ ***)

Zwei 1754 bei Eiche westlich Potsdam vom König abgehaltene Versuchsschießen mit neuen 50pfündigen Mörsern sind gleichfalls erwähnenswerth. Bei dem einen wurde die demontirende Wirkung gegen eine aus Balken hergestellte Batterie „mit gutem effect“ zu des Königs Zufriedenheit erprobt. Beim andern Versuch wollte der König ermitteln, ob während des Schießens mit diesen Mörsern auf eine feindliche Höhenstellung die eigene Infanterie ungefährdet durch das Mörserfeuer gegen die Höhe vorgehen könne. †) Alle derartigen Versuche hielt der König streng geheim, nur einzelne Auserwählte, deren Urtheil er besonders schätzte, wohnten ihnen bei, so einmal Keith, Bevern, Ferdinand von Braunschweig, Dieskau, das zweite Mal nur Winterfeldt und Dieskau, „sonst kein Mensch.“ ††)

Im Jahre 1754 wurden auch mit neuen Pulversorten Versuche gemacht. Es ist ein Pulver mit Kampferzusatz und ein „verstärktes Pulver“ erwähnt. Beide Sorten ergaben bedeutend größere Schußweiten als das seither gebräuchliche Pulver, mußten aber verworfen werden, weil das Pulver mit Kampfer sich als nicht haltbar erwies und das verstärkte Pulver die Geschützrohre und Gewehrläufe zu sehr angriff. †††)

Schließlich soll, der Merkwürdigkeit halber, noch ein am 17^{ten} Dezember 1755 bei Potsdam abgehaltenes Versuchsschießen angeführt werden mit einer Kanone und einer Haubitz mit ovaler Seele. Beide Geschütze waren als Kartätschgeschütze gedacht. Die schon erwähnte bedeutende Höhenstreuung des Kartätschschusses, in Folge deren viele Kugeln über das Ziel hinausgingen oder vor diesem aufschlugen und matt wurden, hatte auf den Gedanken geführt,

*) Geh. St. Arch.

**) Ebenda.

***) Ebenda.

†) Vergl. S. 501, Verwendung von Mörsern beim Angriff verschanzter Stellungen.

††) Tagebuch Scheelens.

†††) Geh. St. Arch.

mittelfst einer Seele, deren horizontaler Durchmesser etwa $\frac{1}{2}$ mal größer war als der vertikale, die Höhenstreuung zu Gunsten einer erwünschten größeren Breitenstreuung zu vermindern. Scheelen berichtet, daß nur Dieskau bei dem Versuche anwesend und der Platz durch Feldjäger abgesperrt war. Der König hielt das Ergebnis geheim; es muß aber unbefriedigend gewesen sein, denn es wurden keine derartigen Geschütze angefertigt. *)

Nachstehender aus dem Jahre 1753 stammender „Entwurf“ giebt eine Uebersicht über die Leistung der gebräuchlichsten Geschütze, sowie über deren Ladungsverhältnisse, Munitionsausrüstung, Bedienung und Bespannung. Die Skizze bietet gleichzeitig ein Bild des damaligen Artillerieschießplatzes „auf dem Wedding“ nördlich Berlin. Von den dargestellten Zielen gehört das zunächst beschossene Bastion in das Gebiet des Festungskrieges. Dagegen wurden geschlossene Redouten in Sternform in der Feldebefestigung häufig angewendet. Entwurf wie Skizze liefern aber vor Allem Anhaltspunkte für Schußweiten und Verwendung der Geschütze im Feldkriege, für den sie, mit Ausnahme der schweren Mörser, sämtlich in Betracht kommen.

Tafel 1.
Skizze 2.

Kurzer Entwurf derer Artillerie Exercitien, ingleichen was zu Bespannung der Artillerie an Knechten und Pferden erforderlich.

Uebersicht
Plan aller
Artillerie
Exercitien.

Was die Feld-Artillerie anbetrifft werden die Leitthe erstlich im geschwinden Laden, auch avanciren und Reteriren mit denen Canons exerciret, wobey Ihnen die Richtungen und Elevations auch Ladungen auf allen Distancen gezeigt werden.

Die Ladungen bey denen Canons sind folgende.

Benennung des Geschützes.	Befommen Pulver zur Ladung	
	℔	Loth
Zu einem 3 ^u en Cylindrischen Canon	.	28
„ „ 3 ^u en Conischen Canon	1	8
„ „ 3 ^u en Ordinairen Canon	1	16
„ „ 12 ^u en Kammer Stück	3	16
„ „ 24 ^u en Kammer Stück	4	.
Zu einer 10 ^u en Haubitz zu Cartaetschen	4	.
Wann aus einer 10 ^u en Haubitz mit Grenaten geschossen werden soll, geschiet solches gemeinlich nur mit Vollen, wozu an Ladung erfordert wird	1	16

Die Richtungen derer 3^uen Canons sind folgende:

Bey denen 3^uen Feld Canons ist hinten am Boden ein Aufsatz so ein Zoll hoch und darin in der Mitte ein Loch vorhanden befestiget, darnach die Richtungen folgendermaßen bemercket werden.

Die 1^{te} Richtung geschiehet längst über dem Canon hin und wird auf 600 Schritt der Fuß eines Mannes bemerket, auf 800. Schritt aber der Kopf desselben.

Die 2^{te} Richtung. Wann solche über 800 und auf

*) Vergl. Anhang Nr. 47.

1000. Schritt geschehen soll, wird durch dem Loch des Aufsatzes mit dem Korn nach des Mannes Kopf gestellt.

Die 3^{te} Richtung. Wann solche auf 1200. Schritt geschehen soll, so wird die Richtungs-Linie über den Aufsatz und dem Korn nach eines Mannes Höhe genommen.

Die 4^{te} Richtung wann auf 1400. Schritt die Kugel im Kern einschlagen soll so wird die Richtungs-Linie über dem Aufsatz und das hohe Metall am Kopf nach eines Mannes Höhe hingerrichtet.

Mit Cartatschen auf 400. Schritt $1\frac{1}{4}$ Zoll Aufsatz

= = = 300 = $\frac{1}{2}$ = =

Vom Exerciren mit Batterie Stücken.

Der beystommende Plan representiret den Artillerie Exercir Platz, mit dem aufgeworfenen Bastion wornach ge-
feuert wird, Benebst denen aufgeworfenen Batterien.

Die Demontier Batterie A ist 1000. Schritt vom Bastion, von Selbiger wird mit halb Kugel schwerer Ladung aus 12. und 24^ugen ordinären Canons nach denen embrasures, *) umb die darin befindliche feindliche Canons zu demontiren geschossen.

Die erste Ricochett Batterie N^o 1 ist 800. Schritt vom Bastion entfernt, von Selbiger wird a Ricochett nach dem Wall Gang des Haupt Walles der Face rechterhand umb die darauf befindliche feindliche Canons zu demontiren geschossen.

Die Ladung und Richtung auf Selbiger ist folgende:

Benennung des Geschüßes.	Ladung		Richtung	
	u	Loth	Zoll	Grad
25 ^u ger Mortier	1	.	.	45
18 ^u ger Haubitze	1	8	$5\frac{3}{4}$	.
10 ^u ge Haubitze	1	4	$7\frac{1}{2}$	.
12 ^u ge ordinaire Canon	.	22	$9\frac{3}{4}$	.

Die Ricochett Batterie N^o 2 ist mit der vorigen auf gleicher Distance und wird von Selbiger der chemin Couvert von dieser Face enfiliret.

Die Ladung und Richtung ist folgende.

Benennung des Geschüßes.	Ladung		Richtung	
	u	Loth	Zoll	Grad
10 ^u ger Mortier	.	22	.	45
24 ^u big Rammer Canon	1	4	$7\frac{1}{4}$	.
6 ^u big ordinaire Canon	.	22	$3\frac{1}{2}$	.
3 ^u big ordinaire Canon	.	10	$3\frac{1}{2}$	.

Die Ricochett Batterie N^o 3 ist 600 Schritt vom Bastion entfernt, und wird von Selbiger die Linke Face des chemin Couverts enfiliret.

*) Embrasure = Schießscharte.

Die Ladung und Richtung ist folgende:

Benennung des Geschützes.	Ladung		Richtung	
	℔	Loth	Zoll	Grad
10 $\frac{1}{2}$ ger Mortier	.	20	.	45
10 $\frac{1}{2}$ ge Haubitz	.	28	5	.
6 $\frac{1}{2}$ big ordinair Canon	.	16	4 $\frac{1}{2}$	.
3 $\frac{1}{2}$ big Kammer Canon	.	8	3 $\frac{1}{4}$	.

Die Ricochett Batterie N^o 4 ist mit der vorigen gleich weit entfernt; Von Selbiger wird der Wall Gang des Haupt Walles der Linken Face enfiliret, und sind die Ladungen und Richtungen folgende:

Benennung des Geschützes.	Ladung		Richtung	
	℔	Loth	Zoll	Grad
25 $\frac{1}{2}$ ger Mortier	.	30	.	45
18 $\frac{1}{2}$ ge Haubitz	1	.	7	.
24 $\frac{1}{2}$ big ordinair Canon	1	.	11	.
12 $\frac{1}{2}$ big Kammer Canon	.	24	6 $\frac{1}{4}$	.

Die Wurff Batterie ist 900. Schritt vom Bastion entfernt, auf Selbiger sind Lit: B. 3 — 50 $\frac{1}{2}$ ge Mortier so Cylindrische Kammern haben, und wird aus Selbigen nach allen Distancen geworfen, welche wenn nach dem Bastion geworfen wird, um das darauf befindliche Geschütz zu ruiniren und die darauf vorhandene Mannschaft zu inquitiren, jederzeit im 45^{ten} Grad gerichtet bleiben, die Ladungen aber nach denen Distancen proportioniret werden, sollen aber Magazins oder Casematten ruiniret werden, so werden die Mortiers auf höheren Elevations gerichtet.

Die Ladung und Richtung derer 50 $\frac{1}{2}$ ge Mortiers ist folgende:

Distance.		Ladung				Zünder Länge
		45 ^{te} Grad		35 ^{te} Grad		
		Schritt.		℔	Loth	℔
1.	250	.	25	.	28a30	1 ³ / ₄
2.	400	1	.	1	5a 6	2
3.	500	1	3	1	10a11	2 ¹ / ₂
4.	600	1	9	1	16a18	3
5.	700	1	12	1	25	3 ¹ / ₄
6.	800	1	18	1	31	3 ¹ / ₂
7.	900	1	25	2	5	3 ³ / ₄
8.	1000	2	3	2	12	4
9.	1100	2	7	2	18	4 ¹ / ₄
10.	1200	2	12	2	25	4 ¹ / ₂
11.	1300	2	14	2	31	4 ³ / ₄
12.	1400	2	20	3	6	5

Mit Brand-Kugeln im 45^{ten} Grad.

1000 } Schritt 2 u 16 Loth Ladung.
1100 }

Mit Spiegel Grenaten

600 Schritt 28 Loth Ladung 35 Grad Elevation.

Mit Stein

500 Schritt 2 u 14 Loth Ladung.

Die Dimen-
siones derer
Batteries.

Alle Batteries sind 18 Fuß stark um das feindliche Geschütz resistiren zu können, die Höhe ist gemeinlich 8 Fuß, jedoch richtet sich Selbige nach der Höhe des vor mir Befindlichen Werks. *)

Von Mittel zu Mittel der Embrasüres werden 18 Fuß genommen, und sind dieselben vorne nach dem Feind 9 Fuß und hinten 2 Fuß weit.

Die Genouillière**) ist 2 1/2 Fuß hoch, jedoch richtet sich selbige nach dem Geschütz. Die Bettungen sind wegen zurück Lauf des Geschützes 18 Fuß lang und 9 Fuß Breit, um nun die Länge einer Batterie zu erfahren, multipliciret man die Anzahl des darauf Destinirten Geschützes mit 18 Fuß oder 7 1/2 Schritt, und rechnet noch 8 Schritt oder 18 Fuß wegen dem Merlon an dem einen Ende dazu e. gra:***)) zu einer Batterie von 8 Canons multipliciret man

18 oder 7 1/2
9 9

162 Fuß 67 1/2 Schritt.

Wie viel
Mannschaft
zum Deser-
viren des
Geschützes
erfordert
werden.

Zu einem 24 u ^{gen} Canon	8 Mann †)	} 1. Wischt aus 1. Bringet die Cartouch herin 1 richtet. 1. feuert ab. Die übrigen helfen das Geschütz in und aus die Scharten Bringen.
= 12 Dito	8 †)	
= 50 Mortier	8 †)	
= einer Haubitze	8 †)	

Zu denen 3 u^{gen} Feld-Stücken werden damit zu avanciren 12 Mann erfordert. ††)

*) D. h. des feindlichen Werks, des Ziels.

**) Kniehöhe, d. h. Brüstung der Schießscharte.

***)) exempli gratia.

†) Die schon erwähnte Aufstellung des Obersten Holzmann, vergl. Anhang Nr. 44, über die Ausrüstung einer Armee mit Geschütz aus dem Jahre 1756 verlangt für den Feldgebrauch bei 12pfündigen und 24pfündigen Kanonen nur 6 Mann Bedienung. Dagegen für eine 10pfündige Haubitze 9 Mann. Für den 10pfündigen Mörser werden 4, für den 25pfündigen 6, für den 50pfündigen 9 Mann Bedienung gefordert.

††) Dies bezieht sich nur auf die Friedensübungen ohne Bespannung, wenn die Geschütze auf größere Strecken von den Mannschaften fortgeschafft werden mußten.

Wie viel Knechte und Pferde zum Transport erfordert werden.		Knechte Pferde	
Wie viel Knechte und Pferde zum Transport erfordert werden.	Zu einem 3 <i>Uss</i> Kammer Canon so die Ladung im Proß Kasten mit sich führet durchgängig	1	3
	3 <i>Uss</i> ordinair Canon	1	3
	Die Ladungen werden zu 2 Canons in eine Karre nach- gefahren, worzu noch erfordert werden	1	3
	Also zu 2—3 <i>Uss</i> ordinaire Canons nebst einer Karre 3 Knechte 9 Pferde		
	Zu einem 6 <i>Uss</i> ordinairen Canon	2	5
	eine Karre Bey jedem Canon worin die Ladung	1	3
	also zusammen	3	8
	12 <i>Uss</i> Kammer Canon	2	4
	2 Karren zu jedem Canon à 1 Knecht 3 Pferde	2	6
	also zusammen	4	10
	12 <i>Uss</i> Batterie Stüd	5	10
	24 <i>Uss</i> Kammer Canon	3	6
	Zu 2 Canons 3 Cartouch Wagens worin die Ladung à 3 Knechte 6 Pferde und also zu 2—24 <i>Uss</i> Kammer Canons und 3 Cartouch Wagens	15	30
	24 <i>Uss</i> Batterie Stüd	10	20
	10 <i>Uss</i> Haubitx	3	6
	18 <i>Uss</i> Haubitx	3	6
	Ein Grenaten Wagen zu obigen	3	6
	2—10 <i>Uss</i> Mortier auf einen Sattel Wagen	3	6
	1—50 <i>Uss</i> Leichter Mortier	3	6
	1— dito schwerer	4	8
	1 Kugel Wagen worine 12—50 <i>Uss</i> Bomben		
	oder 60—24 <i>Uss</i> } = 120—12 <i>Uss</i> } Kugeln	2	4
	= 240—6 <i>Uss</i> } = 480—3 <i>Uss</i> } = 50—10 <i>Uss</i> Haubitx Grenaten = 34—18 <i>Uss</i> Dito		
	1 Ammunition Wagen worin 15 Cent. Pulver oder 15 000 Patronen*)	2	4
	Ein Ponton	2	5

3. Taktische Verwendung.

Ein gedrucktes Reglement für die Artillerie gab es vor dem Siebenjährigen Kriege nicht. In Nachstehendem soll versucht werden, die 1756 maßgebenden taktischen Bestimmungen zusammenzustellen. Auch hierbei müssen wir Bataillonsgeschütze und schwere Artillerie auseinanderhalten. Für die Bataillonsgeschütze hat sich im Nachlasse Scheelens ein geschriebenes „Manual“ aus dem Jahre 1754 gefunden. Im Uebrigen muß die „Disposition, welcher-
gestalt sich die Artillerie bei einer Haupt-Action mit dem Feinde zu ver-
halten hat,“ aus dem Jahre 1744**) noch als maßgebend gelten; als deren Ergänzung sind die spärlichen in die General-Prinzipien eingestreuten Weisungen über Artillerie-Verwendung anzusehen.

Die Bataillonsgeschütze befanden sich beim Marsch zur Schlacht <sup>Einteilung der Bataillons-
geschütze.</sup> zusammen in der Kolonne, der ihre Bataillone zugetheilt waren, hinter

*) Vergl. Anhang Nr. 48.

**) Oeuvres. XXX. 139.

dem vordersten Bataillon, je nach ihrer Anzahl in zwei oder drei Reihen formirt, so daß sie die Frontbreite eines Pelotons einnahmen. Sollte deployirt oder eingeschwenkt werden, so hatten sich die Bataillons-geschütze zunächst vor die Front des vordersten Bataillons zu begeben, um Platz für die hinteren Theile der Kolonne zu schaffen. Sie vertheilten sich hierzu je nach der Art der Entwicklung auf beide Seiten oder blieben zusammen auf der freibleibenden. Sobald die Front hergestellt war, fuhren sie vor ihr entlang, je nachdem nach rechts, nach links oder nach beiden Seiten, und begaben sich auf den rechten Flügel ihrer Bataillone in den Zwischenraum. *) Sobald die Infanterie nach dem Gefecht zum Abmarsch die Glieder öffnete, proßten die Geschütze hinter der Linie auf und blieben jetzt in der Kolonne vor ihren Bataillonen. Dort marschirten sie auch bei gewöhnlichen Märschen. Die schwere Artillerie marschirte, wosern nicht ein Theil der Avantgarde zugetheilt wurde, in der Regel ebenfalls zusammen bei der mittleren Kolonne, bei trefsenweisem Marsch in nur zwei Kolonnen zwischen diesen, oder in eine davon eingefügt.

Fortbewegung
der Bataillons-
geschütze beim
Angriff.

Für die Fortbewegung des abgeproßten Geschützes, das „Avanciren“ und „Retiriren“ enthält das „Manual“ verschiedene Bestimmungen, je nachdem nur 4, 6, 8 oder 12 Mann zur Verfügung standen. **) Die Fortbewegung geschah von 4 bis 8 Mann vermittelt der über die Schulter gehängten „Avancir-Riemen“ an den am Geschütz angebrachten „Avancir-“ und „Retirir-Haken“, sowie durch Anfassen an dem in eine Dese am Laffetenschwanz eingeführten, 7 Fuß langen „Avancir-Baum.“ Standen 12 Mann zur Verfügung, so zogen 3 Mann an jeder Seite vermittelt „Avancir-Riemen“ an einem Tau, das zum „Avanciren“ an entsprechenden Haken an den Rinsen, zum „Retiriren“ am Laffetenschwanz befestigt wurde. Ein Befehl für die Manöver bei Spandau 1754 ***) lautet: „So bald wie die Armée en ordre de bataille marchiret, und das Canon noch aufgeproßt ist, und sie noch nicht feuern können, so sollen sie allezeit entweder zwischen oder dicht hinter ihren Intervallen fahren, so bald aber die distance erreicht ist, daß sie feuern können, wird abgeproßt und 20 Schritt vor ihre Intervallen gefahren.“

Eröffnung des
Feuers.

In den General-Prinzipien †) heißt es noch: „Wenn man bis an 500. Schritt an den Feind ist, so werden die kleinen Canons durch

*) Die in Malinowski und Bonin. Geschichte der Brandenb.-Preuß. Artillerie. III. 30. angeführte Bestimmung, daß je ein Geschütz auf dem rechten und linken Flügel des Bataillons zu stehen kam, in jedem Geschützzwischenraum also zwei Geschütze verschiedener Bataillone standen, ist offenbar älteren Datums. Nur beim einzelnen Bataillon stand 1756 auf jedem Flügel noch ein Geschütz. Das Kommando über das linke Flügelgeschütz übernahm sodann ein zuverlässiger Kanonier. Dieser Fall trat bei Entsendungen ein, denn: „Die Infanterie nimmet bey allen ihren Escortirungen ihre Feldstüde mit sich.“ (G. P. IV. A.)

**) Betr. 12 Mann Bedienung vergl. S. 496, Anmerk. 5.

***) Arch. Kr. Min.

†) G. P. XXII. A. 12. Von der Artillerie.

Menschen gezogen, und können bey denen Bataillons bleiben, auch beständig im avanciren schießen.“ Nach dem „Manual“ von 1754 begann aber das Feuer mit den neuen Dreipfündern, wohl in der Annahme feindlicher Artilleriewirkung, schon auf 1200 Schritt. Hierdurch ändert sich die Bestimmung der General-Prinzipien. Dort setzt der König den Beginn des Kartätschfeuers auf 350 Schritt fest, während das „Manual“ ihn auf 400 Schritt angiebt. Demnach wurde also auf 1200 Schritt Entfernung vom Gegner abgeprobt,*) und die Geschütze wurden schon von da ab durch die Mannschaften vorwärts bewegt.**) Das „Manual“ bestimmt, daß im Allgemeinen immer zwei Schuß abgegeben werden sollten, ehe die Linie in Höhe der Geschütze angekommen sei, sodann wurden diese wieder 20 Schritt über die Front hinaus vorgezogen, dort wurde von Neuem gefeuert. Beim Kartätschfeuer konnte „kurz vor den Intervallen“ immer nur einmal gefeuert werden.

Auf je zwei Geschütze kam ein Artillerie-Unteroffizier. Zur Aufsicht während des Gefechts. Aufsichtung der Geschütze einer Infanterie-Brigade bestimmte die Disposition von 1744 einen Artillerie-Lieutenant. Der Unteroffizier hatte zu sorgen, daß die Geschütze während des Vorrückens genau vor ihren Zwischenräumen blieben. Diese betrugen früher 30, dann 20 Schritt, seit dem zweiten Schlesischen Krieg 12 Schritt. Für ein Geschütz wurden 5 Schritt Raumbedarf für das Gefecht angenommen.

Für die Bataillonsgeschütze waren die Vorschriften, betreffend das Laden, Feuern und Avanciren während des Gefechts, nach dem „Manual“ kurz die folgenden:

Die Feuerthätigkeit des Geschützes erforderte 4 Mann:

- „1 so aufwischet und ansetzet,
- 1 der die Cartousch einsetzet,
- 1 der die Schlagröhr einsetzet,
- 1 so abfeuert.“

Dementsprechend waren das Zubehör, der Wischer, der Kartusch-Tornister, die Schlagröhrtasche und die beiden Luntenstöcke, vertheilt. Die Bedienung selbst war einfach: im „geschwinden Laden“***) spielte sie sich nach den drei Kommandos: „Gebt Achtung“, „Macht Euch fertig und ladet“ und „Feuer“ ab. Das Laden besorgten die beiden mit Wischer und Kartusch-Tornister versehenen, rechts und links in Höhe der Achse stehenden Leute. Die beiden

Bedienung.

*) Die Proben mit den Pferden blieben dicht hinter dem ersten Treffen, auf die Zwischenräume gedeckt. Ein Zimmermann blieb bei jeder Probe, um den Knecht zu überwachen, daß er nicht davonjage.

**) Wenn die Unteroffiziere während des Vormarsches glaubten, mit den vorhandenen Mannschaften die Geschütze nicht weiter bringen zu können, so hatten sie von dem Bataillons-Kommandeur Hülfsmannschaften bis zu 10 Mann für jedes Geschütz zu erbitten.

***) Die Bewegungen und Handgriffe bei der Bedienung des Geschützes wurden, wie heute, zunächst langsam nach Einzelkommandos eingeübt, erst „wenn die Leute bey dem langsamen Laden alle Griffe gut zu machen“ wußten, ging man zu dem gefechtsmäßigen „geschwinden Laden“ über.

andern, in Höhe des „Affuiten-Schwanzes“ außerhalb der Geleise stehenden Leute hatten dann zu richten: der, „der auch die Schlagröhre einsetzte“, nahm, rittlings auf der Kaffete sitzend, die Höhenrichtung, während nach seinen Winken der andere — die beiden Luntenstöcke inzwischen in die linke Hand nehmend — mit der rechten an dem Protring die Seitenrichtung gab. Auf das Kommando des mit dem Wischer versehenen Mannes wurde abgefeuert. Beim Vorhandensein von 6 Mann wurden die beiden überzähligen insofern zur Bedienung herangezogen, als sie Vorraths-Kartusch-Tornister und Vorraths-Luntenstöcke zu schnellem Ersatz bei sich hatten.*)

Feuerleitung.

In der Disposition von 1744 heißt es: „Die Officiere von den Flügeln (Flügel-Brigaden) müssen sehr wohl in Acht nehmen, daß, wenn unsere Cavallerie die feindliche Infanterie in der Flanke attackiret, sie nicht auf unsere eigenen Leute feuern, sondern immer ein Bataillon weiter, wo unsere Cavallerie noch nicht heran ist, um daß die feindliche Infanterie vorerst durch die Kartätschen in Confusion gebracht werden und unsere Cavallerie dadurch leichteres Spiel bekommen möge.“ Sobald die Linie „mit starken Schritten avancirte“,**) hörte das Feuern auf. Auf das Kommando: „Vorwärts, fällt das Gewehr!“***) hatten sich die Geschütze soweit in die Intervalle zurückzuziehen, „daß sie vor das mousqueten Feuer sicher sind.“ Erst wenn die Bataillone „im avanciren chargirten“,†) wurde „so viel möglich kurz vor der Intervalle wieder mit gefeuert“. Für die Bataillonsgeschütze des zweiten Treffens bestimmt die Disposition von 1744, daß sie „so lange mit ihrem Gespanne gezogen werden können, bis es sich ereignen möchte, daß man sie gebrauchen müßte“.

Feuer-
geschwindigkeit.

Ueber die Feuergeschwindigkeit der Bataillonsgeschütze schreibt Scheelen während der Manöver 1753 vom neuen Dreipfünder: „er feuert in einer Minute 6 mahl,††) im avanciren in einer Minute 2 bis 3 mahl, alsdann sie wieder 20 Schritt vorjagen.“

Schwere
Artillerie.

Nach der Disposition von 1744 sollten aus den schweren Geschützen, Haubitzen, 12- und 24pfündigen Kanonen drei große Batterien gebildet werden, deren eine vor jedem Flügel, eine vor der Mitte Aufstellung nahm. Jede dieser Batterien wurde einem Kapitain unterstellt, dem einige Lieutenants beigegeben waren. Von 1746 an war der „Artilleriepark“ der Armee, der leichteren Uebersicht und Befehlsertheilung wegen, dauernd in „Brigaden“ zu 10 Geschützen eingetheilt. Zwischen beiden Infanterie-Treffen wurde für jede der 3 Batterien, und wohl auch zugleich für die Bataillonsgeschütze,

*) Da unter normalen Verhältnissen 8 Mann Bedienung vorhanden waren, so standen 4 Leute und bei 6 Mann immer noch 2 Leute zum Herantragen der Munition von den hinter dem ersten Treffen stehenden Prohen zur Verfügung. Das „Manual“ erwähnt hierüber nichts.

**) Zum Bajonettangriff.

***)) Vergl. S. 417.

†) Verfolgungsfeuer.

††) Hiermit ist zweifellos gemeint, daß beide Geschütze zusammen 6 Schuß in der Minute abgaben.

ein Artillerie-Vicutenant mit 30 Artilleristen als Reserve aufgestellt; sie sollten „nicht an dem zweiten Treffen bleiben, auf daß sie nicht sonder Noth und ehe man sie nöthig hat todt geschossen werden können; wenn man sie aber fordert, so treten sie in die Stelle derjenigen ein, so etwa blossiret worden“.

„Im Anfang der Bataille sollen die Canonen, so auf den Flügeln stehen, stets auf die feindliche Cavallerie feuern, insonderheit mit den Kartätschen von neun Kugeln;*) sobald aber unsere Cavallerie die feindliche attackiret, so muß alles Geschütz auf die Infanterie des Feindes gerichtet und unablässig darauf gefeuert werden.**) Wenn sie auf 600 Schritt kommen, so muß alles schwere Geschütz mit den 6löthigen Kartätschen feuern. . . Sollte es sich wider alles Vermuthen zutragen, daß des Feindes Cavallerie einen unserer Flügel in Désordre brächte und ihn verfolgen wollte, so müssen die Artillerie-Officiere, die das Commando in den Flanquen haben, sofort auf die feindliche Cavallerie, so die unsrigen verfolgen wollte, mit den 24pfündigen Kartätschen mit neun Kugeln heftig darauf feuern, imgleichen 6löthige Kartätschen, wenn sie den Feind damit abreißen können, ohne Unterlaß darauf feuern.“

Die taktischen Vorschriften, die der König vor der Schlacht von Hohenfriedberg schon am 2^{ten} Juni 1745 bei Alt-Jauernick den Generalen mittheilte,***)) bestimmen, das Geschützfeuer solle zuerst auf die feindliche Kavallerie gerichtet werden, wenn die eigene Kavallerie aber mit dieser handgemein werde, so sollten vorzugsweise die Bataillonszwischenräume der feindlichen Linie, in denen sich die Geschütze befinden, sowie die Fahnen des Feindes unter Feuer genommen werden. Es ist anzunehmen, daß diese Regeln auch in der späteren Zeit noch Geltung behielten. In den General-Prinzipien†) empfiehlt der König für bestimmte Fälle „eine neue Ordre de Bataille“, bei der er je eine Infanterie-Brigade auf die äußeren Flügel der ersten Treffen der Kavallerie und auf beide Flügel dieser Brigaden schwere Geschütze stellt, „um die Cavallerie zu soutenir, daß bey den Anfang der Action, die Canonade von diesen Corps Infanterie, und die von denen Flügeln der Infanterie, auf die feindliche Cavallerie gerichtet werde, auf daß die unsrige mit solcher ein so besseres Spiel habe.“

Die „Pensées et règles“ geben für den Angriff der Artillerie die Weisung: „Ne point bombarder un village, si le vent vient vers nous, mais le bombarder et réduire en cendres, si le vent pousse vers l'armée de l'ennemi.“ Ferner will der König nach dieser Schrift beim Angriff auf verschanzte Stellungen stets Mörser verwendet wissen; die Anweisung lautet: „Conduire toujours, lorsqu'on veut attaquer des troupes postées, les dix mortiers avec soi pour en faire deux batteries

*) Klemmkartätschen.

**) Vergl. Anhang Nr. 49.

***)) Gsth. 2. Schl. R. II. 222.

†) G. P. XXII. A. 11. Plan 8.

croisées derrière la ligne, pour bombarder les batteries ennemies dans le temps qu'on marche pour l'attaquer."

Für einen Flußübergang angesichts des Feindes finden wir die Regel: „Wenn die Flüsse schmal seynd, so wählet man, um solche zu passiren, diejenigen Orter, wo der Fluß eine Krümme machet, wo das Ufer hoch ist und von Eurer Seite dominiret wird, auf welchen man so viele Canons als man kan placiren und es mit Infanterie besetzt; Unter solcher Protection schläget man seine Brücken.“*)

Endlich finden wir für „die Surprisen der Städte“ die Weisung: „Bey kleinen Städten petardiret man die Thore; Jedoch ist nöthig, daß man vor alle übrige Thore Detachements schicket, damit sich der Feind nicht sauviren könne. Wenn man Canons hierbey brauchen will, so muß man solche dergestalt placiren, daß die Canoniers bey den Läden vor das kleine Gewehr verdeckt seynd, oder man risquirt die Canons zu verliehren.“

Verfolgung.

„Wann der Feind fliehet, so avanciren die großen Canons und geben ihn noch einige decharges, um ihn eine glückliche Reise zu wünschen.“**)

Vertheidigung.

Für die Vertheidigung sind, wie überall in des Königs Vorschriften, auch die Bestimmungen für die Artillerie sehr kurz. „Unsere Infanterie defendiret ein Retranchement durch Decharges von ganzen Bataillons, und man meliret so viel Canons als man nur kan, zwischen denen Bataillons und in der Spitze der Redouten.“***) „Bey denen Posten ist nichts redoutablerer, als die Batteries von Canons mit Cartetschen geladen, so eine erschreckliche ravage in denen Bataillons machen.“ . . . „Ich glaube, daß die Preussische Trouppen eben sowohl, als wie andere, Posten nehmen und sich derer selbst auf einen Moment, bedienen können, um von den Vortheilen der Artillerie zu profitiren.“†)

Für die Vertheidigung gegen Kavallerie bestimmt das „Manual“, daß die Bataillonsgeschütze beim Regimentskarree in die Ecken zu fahren haben. Greift feindliche Kavallerie an, so sollen sie abprogen und, aus den Ecken vor die Infanterie herausgezogen, feuern, selbstverständlich mit Kartätschen.

Rückzug.

Bei den Bestimmungen für den Rückzug finden wir die Artillerie in den General-Prinzipien im Abschnitt „Von Retraiten, wenn man Flüsse zu passiren hat“ und „Von Retraiten derer Corps so geschlagen seynd“ erwähnt. Nach Herstellung eines Brückenkopfes „schicket man Trouppen und viel Canons, auf das andere Ufer des Strohms, zu welchen man eines so etwas hoch, aber doch nicht zu rade ist, wählet, um von dar das vorwärts liegende Ufer zu dominiren.“††) „Wenn Ihr ein Desfilé in der Nähe habt,

*) G. P. XIX. A.

**) G. P. XXII. A. 12. — Daß die Bataillonsgeschütze beim Verfolgungsfeuer mit ihren Bataillonen vorrückten, ist Seite 500 bereits erwähnt.

***) G. P. XXII. A. 4.

†) G. P. XXII. A. 8 u. 9.

††) G. P. XV. A. 7.

solches nach der Disposition garniren, welche Ich in den Articul von denen Retraiten, vorgeschrieben habe, auch dahin so viel Canons als Ihr nur immer könnet placiren.“*)

Im Lager befanden sich die Bataillonsgeschütze des ersten Treffens meist bei den Fahnen- oder Lagerwachen der Infanterie in den für diese Wachen aufgeworfenen Erdwerken (Fleichen).***) Die Bataillone des zweiten Treffens hatten ihre Geschütze bei sich. Der Park der schweren Artillerie befand sich in der Regel zwischen beiden Treffen oder innerhalb des zweiten.

Platz der
Artillerie im
Lager.

Der König legt großen Werth auf die vorbereitende Wirkung der Artillerie für die Angriffe der beiden anderen Waffen, entsprechend seinem früher schon erwähnten Ausspruch***) über das Zusammenwirken der Waffen in den „Pensées et règles.“ Er will den Kartätschschuß, von dessen Wirkung er mit Recht das Meiste erwartet, überall baldmöglichst angewendet sehen. Für die schweren Geschütze war die vorbereitende Wirkung die Hauptsache, denn ihre Manövrierfähigkeit war gering, und wenn auch der König schon in der Disposition von 1744 das Vorgehen für alles schwere Geschütz während des Angriffs auf 600 Schritt forderte, um mit Kartätschen zu feuern, so blieb dies eben häufig ein frommer Wunsch. Die leichteren Kammergeschütze haben die Ausführung dieses Gedankens öfter ermöglicht, wir sehen auch in den Schlachten des Siebenjährigen Krieges häufige Stellungswechsel der schweren Artillerie; dafür war aber, wie erwähnt, ihre Wirkung geringer. Die vorbereitende Wirkung der Artillerie auch gegen die beiden Hauptwaffen war stets nur von zu kurzer Dauer, denn Infanterie und Kavallerie gingen, sobald sie aufmarschirt waren, ohne Rücksicht auf die etwaige vorhergegangene Wirkung der Artillerie zum Angriff über.

Betrachtungen.

Den Gedanken, die feindliche Artillerie durch die eigene niederzukämpfen zu lassen, finden wir bei der Besprechung des Angriffs auf vorbereitete Stellungen betont, der König will dazu Mörser verwenden. Thatsächlich ist jedoch in fast keiner Schlacht von einem Kampfe von Artillerie gegen Artillerie die Rede. Es hing dies einerseits mit dem raschen Verlauf der damaligen Schlachten zusammen, andererseits hat der König die Geschützwirkung auf größere Entfernungen nur gering angeschlagen. Die Erfolge des Krieges haben ihm darin Recht gegeben. Die Kanonaden bei Warschdorf unweit Liegnitz und zu Beginn der Schlacht bei Breslau 1757, bei Jaroslav, am Pyriker Paßtruge und bei Lauban 1758, sowie bei Wittenberg 1760 hatten trotz meist mehrstündigen Schießens alle nur äußerst geringe Ergebnisse.

Obgleich der König seinen längst gehegten Lieblingsgedanken des Angriffs eines feindlichen Flügels nach dem zweiten Kriege zu meisterhafter Verwirklichung führt, spricht er es nur einmal aus, daß dem angegriffenen Flügel gegenüber auch eine verstärkte Artilleriewirkung erzielt werden müsse.

*) G. P. XXII. A. 15.

**) Vergl. S. 514.

***) Vergl. S. 485.

Es ist dies wiederum in den „Pensées et règles“ bei dem dort im Plan II dargestellten Angriff, wo er ebenfalls eine Mörser-Batterie auf dem angreifenden Flügel errichten lassen will, um die feindliche Artillerie, die durch ihr Feuer die Kavallerie flankirt, zum Schweigen zu bringen. Doch ist in diesem Falle die feindliche Stellung so stark angenommen, daß Friedrich hinzusetzt, er würde nur dann angreifen, „s'il y a nécessité absolue de le faire“. Im Wesentlichen bleibt aber die in der Disposition von 1744 als Grundsatz aufgestellte Vertheilung der schweren Geschütze in drei Batterien der Parallelschlacht entsprechend bestehen. Auch bei Leuthen sehen wir keine wesentlich andere Anordnung. Ganz anders tritt dagegen der Gedanke der Massenverwendung von Artillerie auf dem Angriffsflügel nach den Erfahrungen der ersten beiden Jahre des Siebenjährigen Krieges hervor in der „Disposition pour les colonels d'artillerie Dieskau et Moller“.*) Dort will der König der „Attache“**) von 10 Bataillonen 40 Zwölz- und Vierundzwanzigpfünder und eine Anzahl Haubizen zugetheilt wissen.

Für die Vertheidigung will Friedrich stets soviel Geschütz wie möglich verwendet sehen und auch hier betont er natürlich den Kartätschschuß auf das Nachdrücklichste.

König Friedrich hat die schwere Artillerie in einer Verfassung vorgefunden, in der sie für die Bewegungen des Heeres häufig zu einem hemmenden Gewichte wurde. Er hat sie trotzdem, in Erkenntniß ihrer Wichtigkeit, schon nach dem ersten Kriege verdoppelt. Vor dem Siebenjährigen Kriege sehen wir ihn angestrengt thätig, sie durch Gewichtsverminderung beweglicher zu machen und ihre Wirkung zu erhöhen. So weit die Technik seiner Zeit es gestattete, waren diese Bemühungen von Erfolg gekrönt. Trotzdem sah er sich im Gebrauche der schweren Artillerie noch immer gehemmt, und es finden sich mehrfache Aeußerungen, die ihn geneigt erscheinen lassen, sie als ein nothwendiges Uebel anzusehen.***)

Die großen artilleristischen Rüstungen Oesterreichs in der zehnjährigen Friedenszeit, für die Fürst Wenzel Liechtenstein große Summen aus eigenem Vermögen opferte,†) waren König Friedrichs wachsamem Auge nicht entgangen; sie hatten seine eigenen Anstrengungen gesteigert. Die beiden ersten Kriegsjahre sollten jedoch zeigen, daß die Kaiserliche Artillerie, die der König nach 1745 noch als „pitoyable“ bezeichnet hatte, der Preussischen an Geschützzahl weit überlegen, an Wirkung mindestens gleich geworden war. In dem im Winter 1758 bis 1759 niedergeschriebenen „Réflexions sur la tactique“ nennt der König diese Artillerie „prodigieuse qui exécutée seule,

*) Verfaßt im Lager von Proßnitz am 30^{ten} Juni 1758. Oeuvres. XXVIII. 149.

**) Vergl. Seite 564.

***) Vergl. Anhang Nr. 50.

†) Fürst Wenzel Joseph Liechtenstein, seit 1748 General-Direktor der Artillerie, hat mehr als 3 Millionen Gulden aus seinem Privatvermögen für die Vervollkommenung der Oesterreichischen Artillerie bezahlt. Vergl. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften u. III. 2360.

sans être soutenue de troupes, serait presque suffisante pour repousser, détruire et abîmer un corps qui se présenterait pour l'attaquer.“ Der Schluß, den der König dort aus seinen Betrachtungen zieht, ist: „Il faut se conformer au système des nombreuses artilleries, quelque embarrassant qu'il soit.“ Und während des ganzen Krieges ist er dann auch unablässig thätig gewesen, die Zahl seiner Geschütze zu vermehren.

V. Felddienst.

Einen Ueberblick über die Art, wie der Felddienst betrieben wurde, geben in erster Linie die Reglements. Ergänzend treten hinzu die in den General-Prinzipien da und dort eingestreuten Weisungen und endlich zahlreiche im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes befindliche Nachrichten.*)

1. Marschsicherung.

Der Sicherheitsdienst während des Marsches lag bei größeren Heeres- theilen stets in der Hand der Kavallerie. In erster Linie wurden die Husaren dazu verwendet. Das Husaren-Reglement behandelt ihn deshalb auch am ausführlichsten. „Wann die Armée marchet, so werden die Husaren allezeit bei der Avant- und Arriere-Garde vertheilt.“ Als Gros der Avantgarde folgte ihnen Infanterie, meist Grenadier-Bataillone mit ihren Geschützen, außerdem noch Dragoner und Kürassiere. „Die Husaren, welche zur Avant-Garde kommen, müssen vor der Avant-Garde, welche außerdem von der Armée gegeben wird, 1000 Schritt voraus marchiren.“ Die Husaren-Avantgarde schob eine Abtheilung von 200 bis 300 Pferden vor, diese gab einen Zug als Vortrupp, der wiederum einen Unteroffizier mit 10 Mann vorausschickte, dessen Spitze, 3 Mann, hintereinander ritten. Außerdem entsandte die Husaren-Avantgarde „Mausse-Patrouilles“ vor- und seitwärts, „welche alle Desfilés, Büsche, Dörfer und Wälder durch visitiren.“ Wenn die Husaren auf den Feind stießen, so sollten sie rasch melden, sich aber nicht „engagiren, bis sie Ordre dazu bekommen“. Mußten sie angreifen, so sollten sie „nicht gerade auf den Feind zu jagen“, sondern erst aufmarschiren und dann, wie vorgeschrieben, von den Flügeln ausfallen.

Kavallerie und
Husaren.



Unteroffiziertrupp.



Vortrupp.

Das Gros der Avantgarde, Infanterie wie Kavallerie, sicherte sich, wenn das Gelände nicht ganz übersichtlich war, durch Seitenpatrouillen nach einer oder beiden Seiten. Zu- weilen, wenn man in besonders schwierigem Gelände und umschwärmt von leichten feindlichen Truppen marschirte,

*) Das, was der König in den Instruktionen von 1741 bis 1742 über Felddienst sagt, ist in den Reglements verwerthet.